



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen



Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

**DFG-Projekt "Digitalisierung und Erschließung des Nachlasses des
Ägyptologen Adolf Erman (1854-1937)"**

Brief von Wilhelm Spiegelberg an Adolf Erman

Spiegelberg, Wilhelm

Heidelberg, 14.08.1919

Nachweis dieses Dokuments im [Kalliope-Verbund](#)

[urn:nbn:de:gbv:46:1-105296](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:46:1-105296)

Heidelberg 17/8.19
Roonstrasse 4

* Mein Frau bettet um Hermann für die
in den Staatsanw. auf Temp. Seite 17
zu noch mehr beigefügt.

Verehrter Herr Geheimrat!

Meinem letzten Brief lasse ich zwei ^{*}Erläuterungen folgen,
die nach zwei Tage hier vorrücken, was die Sie interessieren
werden. Sie haben ja immer zu ^{wenigen} gehört, die auch während
der Altemisten Kriegskrise die Herrschaft als neutrales
Gebiet betrachtet haben. So wird Sie Ereignis förmliche In-
dultnahme an dem Schicksal meiner Bibliothek, was Beni-
dikes nicht wissenschaftliches Störes Verhalten sehr verfeinern.
Nach Navilles Interesse für die Bibliothek meiner Kollegen
Meyerhof, deren Verlust für die Herrschaft sehr schmerzhaft
sein würde, [⊗] ist sehr verfeinert. Sie wird noch besonders in-
teressieren, welchen Eindruck Eduard Meyers Wahl zum Richter
auf das neutrale und feindliche Ausland gemacht hat. Sie,
Sie, wie ich hier Vorle, die Wahl abgelehnt haben, ist habe
ich ^{aus polit. Gründen} ~~aus~~ ^{aus} Gründen sehr bedauert. Aber Sie haben gewiss

* ^{un}früher sehr viel grosserer Grad der Herrschaft ist, dass mit Meyerhof
uns die besten Kerne des ägypt. Volkstums, und ein wissenschaftliches
Kraft aus Ägypten zurückwindet.

Ich bitte um gütigen Rück- Mit H. A. Fincken Th. Meyerhoff
sagung in besten Falle.
fr. deutschen Kaiser Schack auch ge. machen könt.
Braig mussi Parität & Aktien gleich sein, so dass ich in Besitzt
ken, dass ich Bank der Klugheit & dadurch mussi sein wird in die

Recht daran gehen, sich einmal in dieser Zeit mit der
auszuüben in der aufregten Thätigkeit des Berliner Rechts-
rats auszuliefern. Das Wort hat wohl wohl für Sie das
Hauptbedenken gewesen sein, um die Wisenschaft kein
Stuen für Ihre "Entsagung" nun dankbar sein. Aber gerade
ist es doch, dass ein Gelehrter Ihrer politestem Bewusstheit
nicht in dieser Zeit die Rechte unserer vester Volkshel-
keit, wo die zurechtweisen Fäden lauzem auch anknüpfen
werden. Ich persönlich glaube, ^{dass es das wirksamste ist, wenn} ~~das~~ nur durch Ihre, die dazu
Gelegenheit hat, wenn alle Beziehungen wieder aufnehmen,
ohne Aufdringlichkeit aber auch ohne die Überempfindlich-
keit unserer Chauvinisten, die heute an der Unversitteten
recht zahlreich vertreten sind. Darin hat Naville Recht. Nur
regiert er (er würde es ihm sehr unkräftig sagen), dass
die ~~jetzige~~ Friedensbedingungen besser auf die Mühlen unserer
Mitteln sind als den ruhigen Elementen Ihre Stellung
unendlich schwer ^{machen} gemacht werden.
Ich verass in meinem Briefe wohl ganz, Ihnen anzuhilfen.